

Nur **Leopold-Strasse** ist jetzt das **Eisen- u. Ofen-Lager**
Nr. 11 von **H. Kilsheimer Nachf. in Pforzheim.**

Ein wahres Wunder

Es scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!



Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Rud. Kölle, Esslingen a. N.



Leistungsfähigste Spezialfabrik in **Wildbad**
Holzbearbeitungs-
Maschinen für Groß- und Kleinbetriebe,
moderne Maschinen neuester Konstruktion.
Prima Referenzen.
Goldene und andere Staatsmedaillen.
Kataloge und Kostenanschläge gratis.



KINDERWAGEN
Sportwagen, Leiterwagen, Fessel,
Blumentische in Rohr und Naturröhren,
sowie alle Sorten Korbwaren
in großer Auswahl empfiehlt billigt
Chr. Semmelrath, Pforzheim.
Deimlingsstraße 12 und Waisenhausplatz 3.
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfehl
Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemerkenswerte Offerte gerne zu Diensten.

Chr. Schill

Baunternehmer in **Wildbad**
empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier
bei billigster Berechnung:
Falzriegel,
gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandement vom württ. Portlandementwert Lauffen a. N.
Zement-, Steingug- u. Wandplatten,
Gachsteine in allen Sorten und
Kaminsteine,
Schwersteine und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine, 10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Gachsteine und Platten,
Steingugröhren in allen Lichtweiten,
Cementröhren gemahl. Schwarzkalk in Säcken,
Carbolinum,
Dachpappen, Bei Wagenladungen entsprechend billiger.
Postkarten-Album in schöner Auswahl zu haben bei **C. Meck.**

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.

Mit heißer Milch vermischt ein vorzügliches Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrhen, Säurebildung etc. etc.

Niederlage: **Wilh. Fieß, Tel. 26, in Neuenbürg.**

Cognac Scherer

Langen bei Frankfurt/M. & Cognac.

Aleinige Niederlagen:

Pforzheim: Anton Heinen,
Wildbad: Anton Heinen Nachfolger,
Schömburg: Friedrich Mönch.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Drangestern	Sternwollen!
Blaustern	
Rotstern	
Violetstern	
Grünstern	
Braunstern	

... nur echt mit altem Sternchenzeichen der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Geschäfts- u. Handlungs-nach.

Jetzt ist die richtige Zeit
zu verbessern und zu vermehren durch gleichzeitiges Vergären mit **Obstmost**

Zapf's Haustrunk.

Sicheres Mittel, haltbaren, weinähnlichen Most zu erzielen

100 Liter, mit ff. Weinbeeren **M. 4.**
100 Liter, mit feinsten Malagotrauben **M. 5.**
franko Nachnahme. Ohne Zuder.
Genauere Anleitung gratis.

Erste Zeller Weinsubstanzfabrik
A. Zapf, Zell-Immertsbad.



Dermisches.

Eine Lehrerin in Halle a. S. hat folgendes originelle Schriftstück erhalten: „Gedütes Schulfreulein! Indem meine Tochter Lisbeth gestern über Ohrenschmerzen klagte, da wird Ihr wohl ein Ohrwurm ins Ohr gekrochen sein und hat sich auch noch erkaltet. Zu diesem Zweck liegt sie im Bett und schwitzt mit aller Hochachtung Frau Neumann, Mutter.“

Ein Automobil gestohlen. Es klingt fast wie ein schlechter Wit, ist aber gleichwohl Tatsache, daß aus der Internationalen Automobil-Ausstellung im Kristallpalast in Leipzig am hellen Tage ein Automobil gestohlen worden ist. Der Gauner hat sich mit der größten Kaltblütigkeit in einen 4spigen Reg-Simplex-Wagen gesetzt, der ihm einen besonders guten Eindruck zu machen schien und ist dann unter kräftigem Getöse fidel aus dem Portal des Kristallpalastes herausgefahren. Bis jetzt hat man weder Dieb noch Auto wieder gesehen.

Der bestbewaffnete Mann in Europa ist nach dem „Cri de Paris“ Ferdinand I., der neue Jar der Bulgaren. „Sein Schlafgemach ist angefüllt mit allen Arten von Waffen, die keineswegs zum Staat daliegen. Auf allen Möbeln sieht man Pistolen, Revolver, Dolche, selbst amerikanische Bogwerkzeuge. Ein kleines Repetiergewehr, das immer geladen ist, darf nie von dem Nachttisch entfernt werden. Dem Enkel Louis Philipps fehlt es zweifellos nicht an Mut. Aber er leidet an nächtlichen Angstzuständen, die durch frühere tragische Ereignisse nicht ganz erklärt werden können. Im vorigen Jahre wurde der ganze Palast mitten in der Nacht in Aufruhr versetzt durch Schüsse, deren Knall aus dem Zimmer des Fürsten kam. Aber es wurde niemand zu Hilfe gerufen, und der Zwischenfall wurde unterdrückt; am nächsten Morgen stellte sich die Dienerschaft, als ob sie glaube, daß das Gewehr von selbst sich entladen habe. Seitdem Ferdinand I. sich von neuem verheiratet hat, hat sich der Vorfall jedoch nicht wiederholt. Aber auch durch seine Polizei ist der Herrscher Bulgariens gegen die Anzettlungen seiner Feinde gut geschützt. Es gibt kein Land, in dem das Spionwesen so systematisch entwickelt wäre wie in seinem. In Sofia lebt eine erstaunliche Zahl von Spionen: man zählt 400 Männer und 50 Frauen, die diesem ehrenwerten Beruf regulär angehören. Der fünfte Teil dieser Leute sind Oesterreicher, Deserteure und Deklassierte aller Art. Sie beziehen Gehälter, die von 100 bis 500 Frös. monatlich schwanken. Mit einer solchen Leibwache braucht der Jar Ferdinand von Bulgarien seinen Nachbar, den König Peter von Serbien, nicht zu beneiden . . .“

[Ein niedliches Fräulein.] „Tun mir aber heute die Pühneraugen weh! Ei, jetzt merk' ich erst, daß ich aus Versehen die Stiefel meines Mannes angezogen habe!“

[Lakonisch.] — Sie sehen ja heute sehr schlecht aus, Herr Kommerzienrat! Was fehlt Ihnen denn?“ — „Meine Frau, der Kaffee und hundertfünfzigtausend Kronen!“

Buchstaben-Rätsel.

Der erste sitzt tief im Kofle,
Hoch steht der Zweite beim Kamin.
Die nächsten Zwei zeigt die Pistole —
Die letzten Drei such' in Berlin. —
Das Ganze soll willkommen sein,
Bringt's guten Wein und — Sonnenschein.

Auflösung des Scherz-Rätsels in Nr. 162.

Hanswurst.

Richtig gelöst von Eugen Daur in Frankfurt a. M.

Die verrückte Klingel.

Humoreste von Karl Ludwig.
(Nachdruck verboten.)

Die junge Frau Munkel, Wirtin des Gasthauses zur goldenen Traube in Hochstetten, war heute abend sehr in Anspruch genommen. Unten im Gastzimmer saßen verschiedene Honoratioren des Städtchens bei ihrem Abendschoppen; der Herr Bürgermeister und der Herr Kreisrat waren auch dabei, ausnahmsweise, und sie beanspruchten besondere Aufmerksamkeit. Gegenüber in der Bierstube saßen ebenfalls Gäste, und oben im Saal hielt der Kriegerverein eine außerordentliche Versammlung ab, bei welcher ein bekannter Professor aus der Residenz einen Vortrag hielt. Ueberall sollte sie sein, überall die Augen haben, und dazu hatte auch gestern ihr Mann eine Reise antreten müssen! Das Per-

sonal war schon im Oktober, dem gewöhnlichen Winterbedarf entsprechend, verkleinert worden, sie hatte nur den Hausburschen und das Küchenmädchen zur Verfügung, doch war zum Glück eine Freundin aus der Nachbarschaft gekommen, die gern half, der sie die Honoratioren überlassen durfte; denn bei diesen saß auch der junge Lehrer, nicht ohne Grund! Na, das war der Margaret Angelegenheit, nicht ihre, dachte Frau Munkel. Und lieb war es ihr, daß gerade heute die Margaret gekommen, damit sie selbst nicht soviel in das Zimmer zu dem Bürgermeister und dem Kreisrat hineingehen brauchte. Der letztere besonders war ihr unangenehm, sie wußte auch, daß er nur gekommen, weil ihr Mann nicht zu Hause war.

Der Abend hatte ihr schon einen Verdruß gebracht, gleich nach Dunkelwerden. Es war pechschwarze Nacht, die Straßen infolge der vorausgegangenen Regentage in schrecklichem Zustande, und da kam der fremde Professor ins Haus, mütterseelenallein, seine Handtasche trug er selbst, und stellte sich als der erwartete Ehrengast des Kriegervereins vor! Niemand war am Bahnhof, selbst ihr Hausbursche nicht einmal! Frau Munkel übernahm die Entschuldigung für alle, auch den pflichtvergessenen Vereinsvorstand, und der Professor fühlte sich gleich so behaglich in dem Gastzimmer, wo sich die junge Frau mit ihrer Handarbeit zu ihm setzte. Ja, das gefiel ihm! Er war ein ganz vergnügter Herr, der gern sein Späßchen mitmachte, man sah es ihm gar nicht an, daß es ein so bedeutender Mann war. Und dann kam Margaret und setzte sich dazu, das war alles so gemüthlich! Aber dann?

Gegen sieben Uhr kam der alte Rentmeister der langjährige Vorsteher des Kriegervereins; man hörte ihn schon von draußen wettern und schimpfen, und so trat er ein, das schmutzige Nest verwünschend, in dessen Straßen man im Schmutz ersticke. Frau Munkel kannte ihren Mann; sie sprang rasch auf, half ihm aus dem schweren Mantel, versorgte seine Laterne; der alte weißköpfige Herr brummte dabei fortwährend, ließ sich aber die Hilfe der jungen, hübschen Frau recht gern gefallen.

„Na, Herr Professor, Sie haben den Weg hierher ganz allein finden müssen, höre ich eben von Frau Munkel“, damit begrüßte er den Professor und fuhr dann gleich fort:

„Der Saal oben ist doch rechtzeitig geheizt worden, Frau Munkel? Sie wissen, ich kann nicht in einem kalten Zimmer sitzen; ja, wie ich noch jung war! Aber Frau Munkel, was sehen Sie mich denn so erstaunt an, meinen Sie, ich wäre immer so alt und griesgrämig gewesen?“

Man setzte sich zusammen, der Professor nahm sein Abendessen ein; dann kamen allmählich die Stammgäste, und der Rentmeister geleitete seinen Gast hinaus in den Saal. Aber nun fuhr ein Donnerwetter über die arme Frau Munkel hin, o weh! Denn der Saal war kalt, der Hausbursche hatte wohl rechtzeitig angeheizt, aber der Bequemlichkeit halber gleich schwere Eichenlöcher aufgelegt, die keine rechte Glut gaben, jedoch dafür länger vorhielten. Die junge Frau ließ auch diesen Sturm über sich ergehen und sorgte für Abhilfe. Und schon wurde sie wieder unten verlangt, der Kreisrat und der Bürgermeister waren gekommen, es war ihre Pflicht, sie zu begrüßen. Als aber der Herr Kreisrat mit seiner Hand ihrer Wade zu nahe kam, machte sie flugs kehrt, gab der Margaret, die mit ihrer Stickerie bei dem jungen Lehrer saß, ein Zeichen, und diese nickte verständnisvoll. Unermüdet stand Frau Munkel in ihrer Schenke, füllte ununterbrochen die Gläser, die ihr fort und fort gebracht wurden; durch die offene Tür hörte sie den Professor dann laut sprechen, aus dem Gastzimmer schallte die laute Stimme des Kreisrats, dann ein wieherndes Gelächter, er mochte wohl wieder einen seiner fastigen Witze gemacht haben. Dann kam die Margaret, um die Gläser wieder füllen zu lassen, und beklagte sich über die Ungeuerlichkeit des Kreisrats. Da — ein entsetzliches Gebimmel, es hörte gar nicht auf; Frau Munkel stürzt hinaus. Wo läutet es denn so furchterlich? Die Anzeigentafel der elektrischen Klingeleinrichtung zeigte den Saal an; aber da war doch die Anna eben erst hinaufgegangen, — unaufhörlich tönte die Klingel fort — der Bürgermeister rief die Gastzimmertür auf; das sei ja unausstehlich, das kann kein gesunder Mensch aushalten; Augenblicklich solle — das Wort blieb ihm im Munde stecken, denn das Läuten hörte eben auf. Frau Munkel seufzte erleichtert auf, der Bürgermeister zog das reichbemante Haupt wieder zurück, und Margaret folgte ihm mit dem Bier. Aber kaum hatte auch Frau Munkel ihren Platz in der Schenke wieder

eingenommen, als auch schon wieder die Glocke erkante, doch nur kurz diesmal, und gleich darauf kam auch die Anna herunter. Sie war bezüglich des Läutens ebenso ratlos wie ihre Herrin. Es war, außer dem Professor, kein Logiergast im Hause, und der befand sich doch im Saal, es war ganz rätselhaft. Um ganz sicher zu gehen, lief Anna schnell durch alle Fremdenzimmer, aber da war alles in Ordnung. Kaum war sie wieder da, als schon wieder das Gebimmel anhub, und zwar wieder mit dem Dauergeläute, wie das erstemal. Die beiden Frauen standen bestürzt. Man hörte da drinnen im Gastzimmer schimpfen. Margaret kam heraus mit glühendem Gesicht — da hörte es wieder auf. Es war der reine Spud mit dem Läutewerk! — Wieder ging man der gewohnten Beschäftigung nach, um nach zehn Minuten wiederum verzweiflungsvoll den Klingelapparat anzufarren, der gar nicht aufhören wollte. Frau Munkel war ganz verzweifelt, der Kreisrat schimpfte zur Tür hinaus über die Wirtschaft, in der Bierstube schrien die Gäste, der Hausbursche fing sogar an zu kralchen, und draußen auf der Straße sammelten sich die Leute an. Die junge Frau Munkel war in heller Verzweiflung.

Da kam der junge Lehrer die Treppe herunter. „Frau Munkel, ist ein Holzstuhl da?“ fragte er. Schon brachte Margaret einen solchen, der junge Mann benutzte ihn zum Aufstieg an dem Läutepapparat und schaltete einfach einen Draht aus, das Gebimmel war zu Ende.

„Gott sei dank!“ entrang es sich Frau Munkels wogender Brust, und: „O, wie dankbar will ich Ihnen sein!“ lästerte Margaret erlösend und drückte ihm die Hand, daß jetzt das Erdröten an ihn kam.

Frau Munkel ging nun leichten Herzens wieder in die Schenke, Margaret und der junge Lehrer nahmen ihre Plätze im Gastzimmer wieder ein.

„Was war denn nun eigentlich los, Herr Lehrer?“ fragte da der Bürgermeister.

„Die Sache war ganz einfach; ich fand sie gleich heraus, nachdem ich kaum fünf Minuten oben gewesen; denn dort mußte es sein, das Läutewerk wies stets auf den Saal. Da stand der Professor, wie ich gleich sah, direkt an dem Druckknopf, und beim Sprechen lehnte er sich bald länger, bald kürzer hinten an, und setzte so das Werk in Bewegung. Da oben merkte kein Mensch, was vorging, die ganze Versammlung lauschte aufmerksam dem Redner, der uns hier unten ganz harmlos beinahe verrückt machte. Ich wollte keine Störung machen und schaltete deshalb einfach die Verbindung aus.“

Die Heiterkeit, welche diese einfache Darstellung hervorrief, war ungeheuer. Der Herr Oberförster brüllte fast vor lauter Wohlbehagen, und der kleine Rentner Baldauf bemerkte schlichtern:

„Ja, kleine Ursachen, große Wirkungen!“

Die größte Wirkung blieb aber von der ganzen Stammtischgesellschaft unbemerkt. Da unten am Tisch nämlich hatten sich, durch die Stickerarbeit schier verdeckt, die Hände Margarets und des jungen Lehrers gefunden, und als Margaret wieder mit den leeren Gläsern an die Schenke kam, da lästerte sie Frau Munkel zu, daß sie sich eben mit dem Lehrer versprochen habe. Die junge Frau lächelte ihr freudig zu, ja, böse Zungen behaupteten sogar, daß sie den beiden hernach noch in ihrem eigenen Zimmer die Gelegenheit zum ersten Kuß gegeben habe.

Kaiser-Borax in jedem Haus!

Selten hat ein Gebrauchsmittel in wenig Jahren so großes Ansehen gemacht und so große Beliebtheit in allen Schichten der Bevölkerung erlangt, wie Kaiser-Borax. Alljährlich werden viele Millionen Kartons in der deutschen Heimat und nach überseeischen Ländern, ja nach allen Weltteilen versandt, denn überall, wo der Damenwelt einmal der Gebrauch des Kaiser-Borax zur Gesicht- und Hautpflege, sowie seine große Nützlichkeit und unbegrenzte Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt bekannt geworden, wird er auch rasch zum unentbehrlichen Liebling jeder Hausfrau. Bekanntlich besitzt Kaiser-Borax die Fähigkeit, das härteste Wasser weich zu machen und je weicher das Wasser, desto verschönernde seine Wirkung auf die Haut. Tägliche Boraxwaschungen des Gesichtes wie auch des Körpers und besonders warme Bäder mit Kaiser-Borax wirken nicht nur antiseptisch und reinigend sondern auch bleichend und verschönernd, indem sie die Haut rein, zart und weich machen. Eigenschaften, welche bei den Damen besonders geschätzt sind. Auch zur Pflege des Mundes und der Zähne leistet ein Gurgelwasser mit Kaiser-Borax vortreffliche Dienste als antiseptisches Reinigungsmittel und als Mittel gegen Heiserkeit und leichte Entzündungen im Halse. Nähere Anleitung gibt die jedem Karton beigegebene ausführliche Gebrauchsanweisung. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Borax (Spezialität der Firma Heinrich Mack in Altm. a. D.), welcher nur in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pfg. geliefert wird. Auch die von derselben Firma in den Handel gebrachte Kaiser-Boraxseife kann zur Hautpflege an gelegentlich empfohlen werden.